

## Mißverständnisse eines Kommentators

– Zu Norbert Elias, Das Credo eines Metaphysikers. Kommentare zu Poppers „Logik der Forschung“, in: ZfS 14. 2. 1985

**Hans Albert**

Universität Mannheim, Lehrstuhl für Soziologie und Wissenschaftslehre, Seminargebäude A 5, D-6800 Mannheim

Vor mehr als 20 Jahren begann der sogenannte Positivismusstreit in der deutschen Soziologie damit, daß man Karl Popper als Positivisten charakterisierte und seine Auffassungen aufgrund der damit verbundenen Mißverständnisse einer Kritik unterwarf, die sich dann als unhaltbar herausgestellt hat. Nun hat man Gelegenheit, Popper-Kommentare aus der Feder von Norbert Elias zur Kenntnis zu nehmen, die zeigen sollen, daß die Auffassungen dieses Philosophen gerade deshalb zu kritisieren sind, weil sie den Maßstäben eines sich von Comte herleitenden Positivismus nicht genügen. Für Elias ist Popper ein Metaphysiker, der den Wissenschaften nicht gerecht werden kann, weil er die der Soziologie zugänglichen Tatsachen in diesem Bereich nicht genügend berücksichtigt, sondern sich an einem willkürlichen Ideal der Wissenschaft orientiert.

Zur Methode dieser Kritik ist zu bemerken, daß sie selbst eine unzureichende Tatsachengrundlage hat. Die Tatsachen, um die es hier geht, sind natürlich aus den vorhandenen Quellen zu rekonstruieren, was ein mitunter schwieriges Deutungsgeschäft involviert. Den Anforderungen, die an eine adäquate Deutung zu stellen sind, wird Elias, wie sich zeigen wird, nicht gerecht. Das liegt nicht nur daran, daß er *nur eine* der verfügbaren Quellen – nämlich Poppers „Logik der Forschung“ – benutzt hat, sondern auch daran, *wie* er diese Quelle verwertet hat. Zu allen möglichen Fragen, über die Elias sich äußert, hat Popper in vielen seiner Arbeiten explizit Stellung genommen. Es ist daher nicht allzu schwer, diesbezügliche Behauptungen an Hand von Texten zu überprüfen. Statt dies zu tun, hat sich Elias zu Spekulationen über angebliche Auffassungen Poppers verleiten lassen, in denen diesem teilweise als seine Anschauung das gerade Gegenteil davon unterstellt wird, was er ausdrücklich zu den betreffenden Problemen gesagt hat. Einige Mißverständnisse dieser Art hätten sich auch schon bei gründlicher Lektüre der „Logik der Forschung“ vermeiden lassen. In der achten Auflage dieses Buches, die Elias benutzt hat, sind genügend Hinweise darauf enthalten, in welcher Weise Popper seine Auffassungen weiter-

entwickelt hat und welche Interpretationen nicht in Betracht kommen. Ich möchte im folgenden nur auf einige wichtige Punkte eingehen.

(1) Popper ist in der Tat *unter anderem* von einer Analyse der Kantschen Philosophie ausgegangen, aber er hat diese Philosophie einer *Kritik* unterzogen. Die These, daß er „fest in der Linie Kants und der ganzen idealistischen Philosophie nach Kant steht“ (S. 103), ist völlig irreführend. Wie sich leicht feststellen läßt, vertritt Popper im Gegensatz zu Kant eine Version des kritischen (und hypothetischen) *Realismus*, die mit dieser Linie in entscheidenden Punkten unvereinbar ist. Er ist der Überzeugung, daß in den Wissenschaften eine Erkenntnis der strukturellen Eigenschaften der Wirklichkeit angestrebt und teilweise auch erreicht wird, und zwar in einem Prozeß, in dem die betreffenden Auffassungen immer wieder revidiert und verbessert werden (vgl. die relevanten Teile von Popper 1963, 1973, 1983). Das dürfte übrigens schon im Positivismusstreit hinreichend deutlich geworden sein.

Nichtsdestoweniger polemisiert Norbert Elias mehrere Seiten lang (S. 103 ff.) gegen den angeblichen „Nominalismus“ Poppers, und zwar aufgrund einer Fehldeutung einiger Sätze in der „Logik der Forschung“. Er tut das teilweise mit Worten, die denen frappierend ähnlich sind, die Popper selbst in seiner Kritik antirealistischer Auffassungen zu verwenden pflegt. In diesem Punkt besteht also tatsächlich Übereinstimmung zwischen den Auffassungen Poppers und seines Kritikers, nur daß dieser sich nicht in der Lage sieht, ihren metaphysischen Charakter anzuerkennen, wie das nicht selten bei Leuten der Fall ist, die sich zum Positivismus bekennen. Die Eliassche Kritik geht hier also buchstäblich ins Leere.

Allerdings hat Karl Popper den Anschauungen, die Elias auf diesen Seiten attackiert, gründliche Analysen gewidmet. Das ist angesichts der Tatsache, daß sich z. B. der Instrumentalismus nicht nur in der Wissenschaftslehre, sondern auch in manchen Wissenschaften großer Beliebtheit erfreut, m. E. zu begrüßen. Dasselbe gilt auch für den

Induktivismus, den Elias mit einer kurzen Bemerkung beiseiteschiebt (S. 105 unten), um dann nachher ungeniert von einem „Ineingreifen von Induktion und Deduktion“ zu sprechen, auf das jeder wissenschaftliche Fortschritt zurückgehe (S. 106), als ob diese Wortkombination einen Ersatz für die Lösung methodologischer Probleme bieten könnte.

(2) Auch in einem weiteren Punkt scheint Elias an sich sachlich mit Popper übereinzustimmen, ohne diese Übereinstimmung zugestehen zu wollen, und zwar hinsichtlich des *Fallibilismus*, den Popper seit langer Zeit vertritt. Auch in diesem Falle verzeichnet er die Poppersche Position, um sie dann zu attackieren. Obwohl Popper in der „Logik der Forschung“ explizit das Ideal der Gewißheit für die wissenschaftliche Forschung zurückweist und auch die Existenz unfehlbarer Methoden bestreitet, unterstellt ihm Elias, er suche die Realwissenschaften „eingleisigen Wissenschaften“ wie der Mathematik und der Logik anzugleichen, weil es ihm um absolute Sicherheit gehe (S. 107 ff.). Es ist interessant, wie Elias mit einer Passage verfährt, aus der deutlich das Gegenteil hervorgeht. Er widmet dem Hinweis Poppers darauf, daß das Ideal absolut gesicherten Wissens sich als *Idol* erwiesen habe, daß jede Bewährung *relativ* sei, und daß nur *subjektive* Überzeugungserlebnisse absolut sicher sein könnten, eine lange Anmerkung (S. 108), die ein Musterbeispiel für eine Deutung darstellt, in der die Dinge auf den Kopf gestellt werden. In ihr sucht er den Eindruck zu erwecken, Popper sei ein Relativist, der sich resignierend auf einen „radikalen Subjektivismus“ zurückgezogen habe, der „die Resignation und vielleicht die Verzweiflung über den Glaubensverlust nur oberflächlich verhüllt“ (S. 108). Nun zeigen die Ausführungen von Elias, daß er selbst das erwähnte Ideal keineswegs vertreten möchte, weil er methodisch wie Popper einen Revisionismus für angemessen hält. Die Relativität der Bewährung, die damit verbunden ist, ist aber mit der „Objektivität der Wissenschaft“ und mit der Wahrheitsidee als regulativer Idee durchaus vereinbar. Und daß Popper einen Subjektivismus vertritt, geht nicht nur *nicht* aus der zitierten Passage hervor, sondern es steht überdies im *Gegensatz* zu allen ausdrücklichen Stellungnahmen dieses Autors, der bekanntlich zu den schärfsten Kritikern des Subjektivismus in allen Bereichen gehört. Das geht so weit, daß er die herrschende Interpretation der modernen Quantentheorie wegen des damit verbundenen Subjektivismus kritisiert (vgl. Popper 1982). Was die Poppersche Lösung der Basisproblematik angeht, der Elias sich

dann zuwendet (S. 109), so gibt es eine ganze Reihe von Theoretikern, die damit nicht zufrieden sind. Aber ich kann mich an keinen erinnern, den die Poppersche These, daß auch Beobachtungsaussagen nicht sakrosankt sind, dazu verleitet hätte, ihm die Meinung zu unterstellen, er nehme an, daß die betreffenden Tatsachen unstrukturiert sind.

(3) Zum *sozialen Aspekt* der wissenschaftlichen Methode wartet Elias mit einer Deutung auf, die den Eindruck macht, die Berücksichtigung dieses Aspekts sei mit der Popperschen Methodologie unvereinbar, sie sei ein „Fremdkörper in seinem deduktiven Wissenschaftsmodell“, denn dieses sei „weithin von der Annahme eines einzelnen Individuums als Erkenntnis- oder Wissenschaftssubjekt abgeleitet“ (S. 111). Aber diese Annahme ist eine Eliassche Konstruktion, für die sich keinerlei „Ableitung“ finden läßt. Elias hätte anhand der vorliegenden Texte unschwer feststellen können, daß seine Fremdkörper-These jeder Grundlage entbehrt. Ich möchte mich hier auf den Hinweis beschränken, daß ich versucht habe, ausführlich zu zeigen, wie im Rahmen der Popperschen Grundauffassung die soziale Dimension berücksichtigt werden kann, und zwar nicht nur die der menschlichen Erkenntnispraxis, sondern auch die anderer Bereiche menschlichen Problemlösungsverhaltens (vgl. Albert 1980, 1978). Wenn man das in angemessener Weise tun will, darf man sich nicht auf die Lektüre der „Logik der Forschung“ beschränken.

(4) Die „Logik der Forschung“ ist ein Beitrag zur Diskussion um das Problem, wie man wissenschaftliche Theorien adäquat verstehen und beurteilen kann, nicht zu der Frage, welche Sitten und Gebräuche in den Wissenschaften herrschen. Es gibt bekanntlich, auch was die Methode angeht, die verschiedensten Bräuche. Nicht alles, was da zu finden ist, wird jedem akzeptabel erscheinen können. Die Bemerkungen Poppers gegen den *methodologischen Naturalismus*, die Norbert Elias in seinem Aufsatz anführt (S. 93 ff.), gelten der Abgrenzung des oben angeführten methodologischen Problems von Problemen, die mit Hilfe realwissenschaftlicher Forschung zu entscheiden sind. Popper sagt auf der von Elias zitierten Seite (vgl. Popper 1984, S. 25) ausdrücklich, daß eine naturalistische Methodenlehre „zweifellos ihren Wert“ habe und daß jeder Erkenntnislogiker „für solche Bestrebungen Interesse haben und von ihnen lernen könne“, daß er aber dennoch die Methodenfragen, die er in seinem Buche behandelt, nicht als Fragen der empirischen Wissenschaft auffasse.

Elias nimmt das zum Anlaß, ihn als einen Philosophen zu charakterisieren, der ein Wissenschaftsideal konstruieren wolle, aber an der tatsächlichen Wissenschaft nicht interessiert sei. Anscheinend erwartet er selbst die Lösung aller methodologischen Probleme von soziologischen Untersuchungen über die Wissenschaft. Wenn das so ist, dann befinden sich seine Anschauungen wohl im Gegensatz nicht nur zu denen der meisten Philosophen, sondern auch zu denen der praktizierenden Wissenschaftler (einschließlich, so hoffe ich, der meisten Soziologen). Sollte etwa eine soziologische Untersuchung zu dem Resultat gekommen sein, daß Soziologen in den meisten Fällen falsche Konsequenzen aus empirischen Daten ziehen, weil sie die statistische Methodenlehre nicht verstanden haben, so wird die übliche Reaktion auch in dieser Wissenschaft kaum die sein, daß man eine Änderung dieser Lehre verlangt. Auch der normale Soziologe wird hier ein *Geltungsproblem* sehen, das nicht dadurch zu lösen ist, daß man sich den erwähnten *Tatsachen* beugt.

Die von Popper behandelten Probleme spielen *innerhalb* vieler Wissenschaften eine erhebliche Rolle. Es ist da eine wichtige Frage, ob und aus welchen Gründen man eine bestimmte Theorie einer anderen vorziehen oder sie verwerfen *sollte*, das heißt: welches Verfahren *zweckmäßig* im Sinne der *Zielsetzungen* der wissenschaftlichen Forschung ist. Das bedeutet keineswegs, daß man etwa an den Tatsachen der Wissenschaftsgeschichte desinteressiert ist, etwa an der Frage, in welcher Weise sich wissenschaftliche Durchbrüche verstehen lassen. Popper hat solche Fragen immer wieder behandelt und dabei zu zeigen versucht, daß seine Interpretation der wissenschaftlichen Methode dazu einen fruchtbaren Ansatz bietet. Die in diesem Zusammenhang jeweils interessanten „Tatsachen“ sind natürlich nicht einfach „gegeben“. Sie müssen durch eine angemessene Interpretation der Quellen erschlossen werden, wofür unter anderem theoretisches und methodisches Wissen heranzuziehen ist. Wenn man zum Beispiel feststellen will, ob Newton „induktiv“ vorgegangen ist, ist es nützlich, sich dabei an den Umstand zu erinnern, daß es keine gehaltserweiternden wahrheitskonservierenden Schlüsse gibt und keine solchen, die zu Konklusionen führen, die den Prämissen widersprechen, sofern die Prämissenmenge selbst widerspruchsfrei ist. Durch soziologische Untersuchungen wird man zu diesem Punkt kaum interessante Aufschlüsse erhalten können. Ich habe aufgrund seiner Ausführungen in diesem Aufsatz kein klares Bild darüber gewinnen können, wie Elias sich die

Lösung methodologischer Probleme vorstellt. Mit der Ablehnung der Wissenschaftsphilosophie auf der Grundlage einer Karikatur dieser Disziplin ist es ja nicht getan.

Daß es *auch* soziale Aspekte der wissenschaftlichen Methode gibt, die wichtig sind, braucht man, wie erwähnt, weder Popper noch anderen Vertreter der Wissenschaftslehre klar zu machen, die an seine Auffassungen anknüpfen. Auch über die Unterschiede zwischen Formal- und Realwissenschaften bedürfen sie kaum einer soziologischen Belehrung. Es geht nicht darum, daß sich Philosophen als „Gesetzgeber“ (S. 95) für die Wissenschaften aufspielen wollen. Sie können, ebenso wie Soziologen, nach der Qualität ihrer Beiträge zur Lösung der jeweiligen Probleme beurteilt werden. Zu den Problemen, die Popper in der „Logik der Forschung“ behandelt hat, findet man bei Elias, soweit ich sehe, keinen interessanten Beitrag. Das mag damit zusammenhängen, daß er sich nicht dazu herbeigelassen hat, die Problemsituation zu analysieren, innerhalb deren die „Logik der Forschung“ von Bedeutung ist. So ist er nicht einmal zu einem Verständnis vorgedrungen, von dem aus er die Vorschläge Poppers zur Lösung der betreffenden Probleme hätte beurteilen können.

Damit will ich meinen Kommentar abschließen, in dem ich nur einige der gravierendsten Mißverständnisse erörtert habe, die ich im Popper-Kommentar von Norbert Elias identifiziert habe. Da ich das Werk dieses bedeutenden Kultursoziologen außerordentlich schätze, bedauere ich sehr, daß er mir Anlaß zu dieser Kritik gegeben hat. Meine Zurückweisung seines Popper-Kommentars bedeutet selbstverständlich nicht, daß es keine schwierigen (und auch ungelösten) Probleme in der Philosophie Karl Poppers gibt. Aber wenn man zu ihnen vordringen will, ist ein Minimum von Verständnis notwendig.

## Literatur

- Albert, H., 1978: Traktat über rationale Praxis, Tübingen.  
 Albert, H., 1980: Traktat über kritische Vernunft, 4. Aufl., Tübingen.  
 Popper, K., 1963: Conjectures and Refutations. The Growth of Scientific Knowledge, London.  
 Popper, K., 1973: Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf, Hamburg.  
 Popper, K., 1982: Quantum Theory and the Schism of Physics, ed. by W. W. Bartley III, London.  
 Popper, K., 1983: Realism and the Aim of Science, ed. by W. W. Bartley III, London.  
 Popper, K., 1984: Logik der Forschung, 8. Aufl., Tübingen.